

2. Dresdner Seniorenkonferenz 2007

- Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe -

am 7. und 8. November 2007

im Dresdner Rathaus, Dr.-Külz-Ring 19



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
2. Ziele und Adressaten der 2. Dresdner Seniorenkonferenz	2
3. Kurzdarstellung der Konferenz	3
4. Abstracts der Referate vom 7. November 2007	5
4.1 Gedanken einer Seniorin Helga Seifert, Deutsches Sozialwerk	5
4.2 Einführungsreferat zur Berichterstattung Seniorenarbeit und Altenhilfe Tobias Kogge, Landeshauptstadt Dresden	8
4.3 Alt sein in Dresden – aus Sicht des Seniorenbeirates Werner Schnuppe, Seniorenbeirat Dresden	24
4.4 Alter – unsere Zukunft Yvonne Olivier, Sächsisches Staatsministerium für Soziales	25
4.5 Generationsmiteinander Prof. Dr. Bärbel Bergmann, Technische Universität Dresden	27
5. Auswertung der Arbeitsgruppen vom 8. November 2007	28
5.1 Arbeitsgruppe 1 – „Ein Leben bis zum Tod“	28
5.2 Arbeitsgruppe 2 – „Wohnst du schon oder suchst Du noch?“	28
5.3 Arbeitsgruppe 3 – „Wenn das Gedächtnis nachlässt – was dann?“	29
5.4 Arbeitsgruppe 4 – „Sind wir eine Großfamilie?“	33
5.5 Arbeitsgruppe 5 – „Wie geht es weiter – liebe Jugend von gestern und Senioren von morgen?“	33
5.6 Podiumsgespräch – „Alt sind nur die Anderen – ein Forum für interessierte Bürger“	35
6. Ergebnisse	38
7. Presseresonanz	39

1. Einführung

Die Dresdnerinnen und Dresdner werden immer älter! Bereits jetzt liegt das Durchschnittsalter bei 43,1 Jahren. Prognostisch wird es bis zum Jahr 2020 auf 45,2 Jahre steigen. Gab es noch im Jahr 2000 nur 41 Menschen, die 100 Jahre und älter waren, so waren es Ende 2007 immerhin 99 Bürgerinnen und Bürger. Bereits heute prägen die Seniorinnen und Senioren maßgeblich die Sozialstruktur der Landeshauptstadt Dresden. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt im Stadtdurchschnitt bei 27 %. Wie die Prognose der kommunalen Statistikstelle zeigt, steigt die Anzahl der Seniorinnen und Senioren. Diese Steigerung ist insbesondere der Zunahme der Hochaltrigen geschuldet. So werden im Jahr 2020 ca. 44.700 Menschen 80 Jahre und älter sein. Das sind fast doppelt so viele Menschen wie 2007.

Die Seniorinnen und Senioren bilden keinesfalls eine homogene Personengruppe. Das biologische Alter spielt bei der Differenzierung eine eher untergeordnete Rolle. Vielmehr ist die Personengruppe nach Aktivität, sozialer Integration und speziellen Hilfebedarfen zu differenzieren. Weitergehend spielen die besonderen Bedarfe von älteren Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund sowie einkommensschwacher älterer Menschen eine zunehmende Rolle.

Diesen Dimensionen muss die Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden gerecht werden. Das ist nur nachhaltig zu realisieren, wenn neben den Leistungsträgern auch die Leistungserbringer und vor allem die Seniorinnen und Senioren selbst am Planungs- und Umsetzungsprozess beteiligt werden.

In der Landeshauptstadt Dresden wird gemäß des Stadtratsbeschlusses V3931-SR03-04 vom 23. September 2004 im Zwei-Jahres-Rhythmus eine Seniorenkonferenz durchgeführt. Die Federführung obliegt dabei dem Geschäftsbereich Soziales, insbesondere dem Sozialamt. Unter dem Titel „Dresdner Seniorenkonferenz - Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe“ fand am 7. und 8. November 2007 (jeweils halbtätig) im Rathaus die 2. Konferenz dieser Art statt.

Alle Fachreferate sowie die Auswertungen der Tätigkeit der fünf Arbeitsgruppen sind in dieser Dokumentation zusammengefasst. Die interessanten Vorträge und Diskussionen im Plenum und in den Arbeitsgruppen haben allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Augen geführt, welchen Stellenwert die Seniorinnen und Senioren in der Landeshauptstadt Dresden einnehmen und welchen Entwicklungsstand die Seniorenarbeit und Altenhilfe erreicht hat.

2. Ziele und Adressaten der 2. Dresdner Seniorenkonferenz 2007

Ziele der Seniorenkonferenz waren die öffentliche Darstellung und Rechenschaftslegung zum Stand der Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden. Dabei spielte insbesondere der Berichtszeitraum der vergangenen beiden Jahre seit der letzten Altenhilfekonferenz (2005 bis 2007) eine Rolle. Insbesondere durch Bürgermeister Tobias Kogge und den stellvertretenden Vorsitzenden des Seniorenbeirates, Werner Schnuppe, wurden diese Inhalte referiert.

Ein weiteres, wesentliches Ziel war die Initiierung und Moderation einer öffentlich geführten Diskussion zu altenhilferelevanten Fragen. Sowohl innerhalb als auch am Rande der Konferenz waren Rahmenbedingungen geschaffen, die eine Kommunikation zu Fragen des Alterns und des Alters ermöglichten. Deutlich wurde aber, dass der Kommunikationsbedarf viel höher war, als es die Zeitverläufe innerhalb der Konferenz erlaubten. Dennoch ist festzuhalten, dass es in hohem Maße gelungen ist, ein differenziertes Bild vom Alter in einigen seiner Fassetten zu zeichnen und damit einen Beitrag eines veränderten gesellschaftlichen Bewusstseins im Umgang mit einer Gesellschaft des langen Lebens zu leisten.

Bedeutungsvoll für die künftige Arbeit im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe waren die Schlussfolgerungen und erarbeiteten Handlungserfordernisse, die in der Konferenz formuliert wurden. Sie sind richtungsbestimmend für die Fortschreibung des Fachplanes Seniorenarbeit und Altenhilfe, der mit Ausklang des Jahres 2008 vorliegen wird, und haben so direkten Einfluss auf die kommunale Bedarfs- und Angebotsplanung, die weitere Koordination der Dienste und Dienstleistungen sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Die Konferenz hat breite Zielgruppen angesprochen. Einerseits richtete sie sich an die Seniorinnen und Senioren der Landeshauptstadt Dresden und deren Angehörigen. Auf die Mitwirkung von Trägern, Leistungserbringern und weiteren Akteuren der relevanten Bereiche, auf Fachpublikum und Gäste zielte insbesondere die Arbeitsgruppentätigkeit ab.

Über 200 Seniorinnen und Senioren, Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Verbänden, Akteurinnen und Akteure des Bereiches Seniorenarbeit und nicht zuletzt Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung waren miteinander im konstruktiven Gespräch. Gegenüber der Altenhilfekonferenz 2005 ist eine leichte Erhöhung der Teilnehmerzahl zu verzeichnen. Die Durchführung der Konferenz an einem Nachmittag und einem Vormittag war für berufstätige Angehörige eine eher unübliche Veranstaltungszeit; von Seniorinnen und Senioren selbst wurde sie gut angenommen. Vom Fachpublikum wurde verstärkt nur ein Konferenztag besucht.

Für künftige Seniorenkonferenzen muss es eindeutig Ziel sein, durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sowie veränderte organisatorische wie inhaltliche Rahmenbedingungen, die Seniorinnen und Senioren noch besser zu erreichen und zum Mitdiskutieren und Mitgestalten zu motivieren.

3. Kurzdarstellung der Konferenz

Die Seniorenkonferenz wurde am 7. November 2007 mit den „Gedanken einer Seniorin“ von Helga Seifert, Vorsitzende der Gruppe Dresden des deutschen Sozialwerks e. V., eröffnet. In einem bewegenden Erfahrungsbericht schilderte sie die Wahrnehmung älterer Menschen in der Gesellschaft.

Bürgermeister Tobias Kogge setzte sich in seinem Referat mit dem Stand der Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden auseinander. Er machte deutlich, dass jede Bürgerin und jeder Bürger in unsere Stadt mit gutem Gewissen alt werden kann. Die Landeshauptstadt Dresden stellt umfangreiche Beratungsangebote, Angebote des altersgerechten Wohnens, der Bildung, Kultur, Freizeit und des Sports, förderliche Rahmenbedingungen für Selbstorganisation, aber auch ambulante Unterstützungsleistungen, teilstationäre und stationäre Dienstleistungen sowie finanzielle und sächliche Hilfen für einkommensschwache ältere Menschen sicher. Das aktive, gesunde und vor allem selbstbestimmte Altern bilden Leitgedanken der Seniorenarbeit und Altenhilfe. Der Bürgermeister machte den Paradigmenwechsel vom defizitorientierten Altersbild hin zur Ressourcenorientierung deutlich. Er stellte aber auch die Ziele und Optionen für die Zukunft dar, um die Infrastruktur der Seniorenarbeit und Altenhilfe im Hinblick auf die verschiedenen Sozialräume bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Auch Werner Schnuppe, stellvertretender Vorsitzende des Seniorenbeirates, reflektierte in seinem Vortrag die bisherige Arbeit aus der Sicht des Seniorenbeirates als positiv. Schwerpunktmäßig erläuterte er Projekte des Seniorenbeirates, die einen unverzichtbaren Bestandteil der Seniorenarbeit in Dresden darstellen. Im Weiteren ging er auf Ziele und Visionen des Seniorenbeirates mit Blick auf die Zukunft ein.

Yvonne Oliver, Sächsische Seniorenbeauftragte, betrachtet das Alter im Kontext von Arbeit, Wohnen und Hilfen. Sie plädierte für die stärkere Nutzung der Potentiale älterer Menschen und die gemeinsame Verantwortung aller Generationen.

Großen Beifall erhielt Prof. Dr. Bärbel Bergmann, Technische Universität Dresden, für ihren Vortrag zum Generationenmiteinander. Schwerpunkte dabei waren der Demografische Wandel, die Leistungsfähigkeit im Alter, das lebenslange Lernen, die Generationengerechtigkeit sowie die Herausforderungen an die Gestaltung der Generationengerechtigkeit.

Die vorgesehenen Pausen wurden intensiv zum Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern genutzt. Umrahmung fanden die Gespräche im Foyer durch eine kleine Präsentation von bildkünstlerischen Arbeiten Dresdner Freizeitmalerinnen und -maler jenseits der 50. Die Aquarelle, Zeichnungen, Ölbilder, Collagen und Pastelle standen unter dem Motto „Mein Dresden, meine Stadt“. Die Ausstellung gestattete einen kleinen Einblick in die vielfältige Dresdner Seniorenkulturlandschaft.

Den Ausklang des 1. Konferenztages gestaltete die Seniorentheatergruppe „Ohne Verfallsdatum“. Im Plenarsaal des Rathauses zeigte sie Ausschnitte aus dem aktuellen Theaterstück „Heim oder Daheim? – Wohin mit uns Alten?“ Die Gruppe nahm im Stück Themen aus der aktuellen Debatte um Pflegeheime und die Versorgung alter Menschen auf. Leider nutzten nur relativ wenige Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer das kulturelle Event. Den anwesenden wurde allerdings Seniorenkultur vom Feinsten geboten.

Am 2. Konferenztag fand in den sechs Arbeitsgruppen reger Fach- und Praxisaustausch statt. Themen waren insbesondere das altersgerechte Wohnen, die Lebens- und Sterbebegleitung, die Versorgung demenziell erkrankter Menschen sowie die Wünsche und Visionen der Betroffenen. Alle Ergebnisse wurden im Abschlussforum vorgestellt und diskutiert.

Herr Bürgermeister Tobias Kogge beschloss mit zusammenfassenden Worten die Konferenz, die vom freien Journalisten, Wieland Wagner, moderiert wurde.

4. Abstracts der Referate vom 7. November 2007

4.1 Gedanken einer Seniorin von Helga Seifert, Deutsches Sozialwerk

Sehr geehrte Damen und Herren,

über das Zustandekommen dieser Seniorenkonferenz habe ich mich persönlich sehr gefreut.

Ich möchte es auch begründen:

Häufig hört man „Ältere Menschen haben keine Lobby“. Stimmt das so?

Beobachtet man die Stellung der älteren Menschen in den Medien – gleichermaßen in Presse, Rundfunk, Fernsehen – dann ist es augenscheinlich tatsächlich so.

Über was wird hauptsächlich berichtet:

- Politik
- Sport
- Kultur
- Jugend und Familie
- Hochschulszene
- Stadtberichte
- Berichte über Stars und Sternchen

Über ältere Menschen und deren Problem liest und hört man kaum etwas. Ab und zu noch über Probleme bei der Pflege.

Aber zwischen dem Eintritt in das Rentenalter bis zur eventuellen Pflegebedürftigkeit oder bis zum Lebensende vergeht ein Zeitraum von durchschnittlich 20 bis 25 Jahren.

Das ist der Zeitraum, etwa von der Geburt bis zum Berufsabschluss, von der Einschulung bis zur Diplomverteidigung, von der Gründung einer Familie bis zum Auszug des erwachsenen Kindes oder von der ersten Trainingsrunde eines kleinen Sportlers bis zu seinem Rücktritt aus Altersgründen.

Wie viel Beachtung durch die Öffentlichkeit, Rituale, Höhepunkte erlebt ein Mensch in einem solchen Zeitraum. Geburt mit aller gesellschaftlichen Beachtung, Schuleinführung, Konfirmation, Abschlussfeiern, Hochzeit, berufliche Höhepunkte, auch Arbeitslosigkeit mit Weiterbildung, Feiern im Betrieb, Reisen mit dem Partner, Zusammensein mit der Familie, gemeinsame Theater- und Konzertbesuche, Partys im Haus und Garten mit Freunden – kurz das Leben ist vielfältig, mit allen Höhen und Tiefen.

Unausweichlich kommt aber dann die Zeit des Alters mit seinen Problemen. Und deren gibt es viele.

Gesundheitliche Probleme:

Nachlassen des Sehvermögens, des Gehöres, der Kräfte, der Mobilität

Finanzielle Probleme:

Die Rente ist nun mal geringer als das Arbeitseinkommen, aber die altersbedingten Ausgaben sind zum Teil höher, durch Zuzahlung zu Medikamenten, zur Brille, zum Hörgerät, für Dienstleistungen wie Fußpflege, Haushaltshilfe u. ä.

Zunehmende Vereinsamung:

Vor allem wird der Kreis der Verwandten und Freunde immer kleiner, man verliert den Partner, Geschwister und Freunde durch den Tod, gekocht wird nicht mehr gern, für eine Person ist es uneffektiv, keiner isst mit einem, keiner sagt „das hat aber heute besonders geschmeckt“

Weniger Teilnahme am öffentlichen Leben:

Konzert- und Theaterbesuche finden noch statt zum einen ist es eine Geldfrage, zum anderen gehen ältere Menschen nicht mehr gern abends allein aus dem Haus, Busreisen mit ganz Fremden im Bus? Und wer hilft, wenn ich nicht so gut raus- oder reinkomme? Also lieber nicht mehr mitfahren

Allgemeine Verunsicherung:

Werde ich noch lange in meiner Wohnung leben können? Muss ich in ein Heim? Wie wird mein Ende sein?

Mit all diesen Problemen sind die meisten älteren Menschen allein – sieht man davon ab, dass liebe Kinder und Enkel vorhanden sind. Aber gerade die jetzigen 80-Jährigen sind nach Kriegsende Anfang 20 Jahre gewesen, Kinder wurden da weniger geboren, der Krieg und die gefallenen Soldaten wirkten sich aus. Viele nahe Angehörige sind jetzt auch weggezogen, häufig berufsbedingt.

Von all diesen Problemen nimmt die Öffentlichkeit kaum etwas wahr- jedenfalls erweckt es den Anschein – und, wie schon bemerkt, es sind 20 bis 25 Jahre und die Probleme werden mit zunehmendem Alter größer und erscheinen unlösbarer.

Haben ältere Menschen wirklich keine Lobby? In der Öffentlichkeit scheint es so.

Ich habe allerdings auch andere Erfahrungen gemacht.

Als derzeitige Vorsitzende der Gruppe Dresden und Umgebung des Deutschen Sozialwerkes habe ich schon viel Solidarität mit älteren Menschen erlebt. Unser Verein hat es sich in seine Satzung geschrieben, einsamen, alten und kranken Menschen zu helfen. 1952, vor 55 Jahren, wurde er in Hamburg gegründet. In allen Größeren Städten Deutschlands entstanden solche Gruppen, vor 16 Jahren wurde die Gruppe Dresden und Umgebung gegründet.

Unsere Mitglieder besuchen Menschen in Heimen und im Hospiz, bei diesen Besuchen beschäftigen wir uns entsprechend den Möglichkeiten mit den Heimbewohnern durch Spiele, Gespräche, Spaziergänge und bringen dadurch etwas Abwechslung in den Alltag. Aber das gleiche tun wir auch bei Senioren, die in ihren Wohnungen leben. Wir begleiten sie auch beim Einkauf, zum Arzt usw.

Daneben organisieren wir in sogenannten „Kleinen Kreisen“ Dia-Vorträge, Singstunden, Gedächtnistraining, Lesungen im Literaturzirkel, künstlerisches Basteln, Stadtpaziergänge, Wanderungen, Spielnachmittage, Besuche von Technischen Denkmälern, Tagesbusfahrten und jährlich

eine Erholungsbusfahrt, die wir so gestalten, dass auch unsere Ältesten mitfahren können, weil ihnen weitgehendst geholfen wird und sie sich untereinander kennen.

Einmal monatlich treffen sich unsere Mitglieder zu einer gemeinsamen Veranstaltung, zu der es neben persönlichen Gesprächen bei Kaffee und Gebäck immer ein Kulturprogramm zu erleben gibt, z. B. musikalische Vorträge von Dresdner Künstlern, wissenschaftliche Vorträge, gemeinsame Spaziergänge.

Für Mitglieder, die durch Gehbehinderung oder andere gesundheitliche Beeinträchtigung nicht an diesen Veranstaltungen teilnehmen können, wird eine Teilnahme durch den Einsatz von PKW-Fahrern aus unserem Mitarbeiterkreis organisiert. So werden diese Mitglieder von ihren Wohnungen zum Veranstaltungsort und zurück gebracht.

Wir könnten diese Leistungen, die wir ausschließlich ehrenamtlich durchführen, nicht in dieser Qualität erbringen, wenn es nicht Menschen und Institutionen gäbe, die uns dabei helfen würden.

Hier einige Beispiele:

Das Sozialamt der Stadt Dresden unterstützt uns im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten mit finanziellen Mitteln für Fahrtkosten, Auslagen und Aufwendungen zur Betreuung.

Die Stiftung für Soziales und Umwelt der Stadtparkasse Dresden spendete uns die Mittel für die Anschaffung eines Beamers, sodass wir mit modernster Technik unsere Dia-Vorträge durchführen können.

Eine bekannte Gärtnerei in Dresden spendet uns zu jedem runden Geburtstag unserer Mitglieder und ab dem 80. Geburtstag jedes Jahr einen schönen frischen Blumenstrauß, sodass wir zur Gratulation nicht mit leeren Händen erscheinen müssen – und wir sind sehr oft die einzigen Gratulanten an diesem Tag!

Die Sammelstiftung der Stadt Dresden unterstützt uns mit finanziellen Mitteln, eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für unsere ca. 130 Mitglieder und betreute Nichtmitglieder sowie Heimbewohner, also etwa insgesamt für ca. 300 ältere Menschen zu gestalten, mit Kaffee und Stollen, Musik, einem Weihnachtspäckchen und Blumen.

Eine Großbäckerei und Mitglieder des „Lionsclubs Käthe Kollwitz Dresden“ unterstützen uns dabei ebenfalls.

Professoren und Dozenten des Universitätsklinikums halten unentgeltliche Vorträge zum Thema „Was ist beim Umgang mit älteren Menschen zu beachten“. An diesen Vorträgen können alle interessierten Mitglieder und Nichtmitglieder teilnehmen.

Der DPWV unterstützt uns zum einem durch einen Beitrag zur Reisekasse bei der seniorengerechten Busreise – dadurch können auch Menschen mit einer niedrigen Rente mitfahren. Zum anderen konnten wir durch die Unterstützung des DPWV finanzielle Mittel von der Glücksspirale bekommen, um den durch Baumaßnahmen notwendigen Umzug unserer Beratungsstelle durchführen zu können.

Die Bürgerstiftung Dresden unterstützt uns durch finanzielle Mittel als Aufwandsentschädigung sowie durch andere Arten der Würdigung für ehrenamtliches Engagement.

Räume für unsere Veranstaltungen werden uns von der KISS, der Volkssolidarität sowie vom Seniorenheim „Clara Zetkin“ zur Verfügung gestellt.

Wir sind für diese Unterstützung sehr dankbar, können wir doch damit den Alltag unserer Senioren verschönern.

Haben also ältere Menschen ein Lobby?

Zumindest im Verborgenen. Alle diese Aktivitäten sind ein Zeichen, dass es Menschen gibt, die ein Herz für Ältere haben – aber es ist zu sporadisch, zu sehr dem Zufall überlassen. Es fehlt eine Plattform, die diese Aufgaben durchführen. In unserem Verein sind alle Helfer bis auf ganz geringe Ausnahmen selbst schon im Rentenalter. Diese Mitglieder wurden durch Mund-zu-Mund-Propaganda auf uns aufmerksam.

Hier könnte z. B. die Presse eine große Unterstützung geben, wenn regelmäßig über Seniorenarbeit berichtet würde. Hilfebedürftige können erfahren, wo es Hilfe gibt und die sogenannten „Jungen Alten“ könnten motiviert werden, zu helfen. Sie sollten auch regelmäßig erfahren, wie sie dabei unterstützt werden.

Koordiniert werden könnte es auch von staatlichen Stellen.

Häufig gibt es auch personelle Probleme. So kann der Verein eine Vielzahl ehrenamtlicher Helfer haben, aber es fehlt an Organisatoren, einer muss ja den Hut aufhaben und alles koordinieren.

Ich weiß, dass z. B. die DSW-Gruppen in Hannover und Stuttgart sich auflösten, weil keiner den Vorsitz übernehmen wollte oder konnte. Hier wäre eine Unterstützung hilfreich gewesen im Interesse der älteren Menschen.

Aus diesem Grunde habe ich mich über das Zustandekommen dieser Konferenz gefreut. Vielleicht kann diese Konferenz Mittel und Wege finden, diese Anliegen zu erfüllen.

Ich wünsche der Konferenz viel Erfolg und danke für die Aufmerksamkeit.

4.2 Einführungsreferat zur Berichterstattung Seniorenarbeit und Altenhilfe von Bürgermeister Tobias Kogge, Landeshauptstadt Dresden

27,1 % aller Dresdnerinnen und Dresdner sind 60 Jahre und älter. Im Einführungsreferat wurde ein Überblick über den Stand der Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden gegeben.

Schwerpunkte des Referates waren:

- Bevölkerung ab 60 Jahren in Dresden,
- Alt werden und alt sein,
- pflichtige Aufgaben nach § 71 SGB XII,
- Angebote in der Landeshauptstadt Dresden,
- Projekte im Bereich Seniorenarbeit und Altenhilfe in kommunaler Federführung,
- Bereitstellung von finanziellen Mitteln im Zuwendungsbereich für Seniorenarbeit,
- Beteiligung älterer Menschen,
- Ausblick.

2. Dresdner Seniorenkonferenz

- Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe -

7. / 8. November 2007

Dresden
Dresdener

Landeshauptstadt
Dresden



Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe

Erst im Herbst zeigt
sich die bunte Vielfalt
der Natur.

Wir Menschen sollten
dies als Vorbild und
Anreiz sehen,

auch unseren eigenen Lebensherbst farbig zu gestalten.



Willy Meurer
(Publizisten)

Dresden
Dresdener

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe - Inhalt-

1. Die blanken Zahlen - Bevölkerung ab 60 Jahren in Dresden
2. Alt werden und alt sein
3. Was müssen wir tun? –
Pflichtige Aufgaben nach § 71 SGB XII
4. Was halten wir vor? –
Angebote in der Landeshauptstadt Dresden
5. In Arbeit ... - Projekte in der Landeshauptstadt Dresden
6. Geld ist nicht alles, aber ... - Bereitstellung von finanziellen
Mitteln für die Seniorenarbeit und Altenhilfe
7. Partizipation – das neue Wort für Beteiligung
8. Alles schon getan? – Ein Ausblick

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



1. Die blanken Zahlen – Bevölkerung ab 60 Jahren in Dresden (1)

- Gesamtbevölkerung (31.12.2006): 496.021 Menschen
 - 134.436 Menschen 60 Jahre und älter,
d. h. 27,1 % der Gesamtbevölkerung
 - 24.649 Menschen 80 Jahre und älter,
d. h. 4,97 % der Gesamtbevölkerung
 - 64 Frauen und 12 Männer 100 Jahre und älter,
- Lebenserwartung
 - weiblich 83,9 Jahre
(seit 1990 Steigerung um 6,5 Jahre)
 - männlich 78,3 Jahre
(seit 1990 Steigerung um 6,4 Jahre)

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



1. Die blanken Zahlen – Bevölkerung ab 60 Jahren in Dresden (2)

- Sozialräumliche Verteilung der Senioren sehr unterschiedlich
 - 17,5 % der Senioren im OA Blasewitz
 - 4,0 % der Senioren im OA Neustadt

- Seniorenquote im Ortsamt:
 - Höchste Quote im OA Altstadt (42,32 %)
 - Niedrigste Quote im OA Neustadt (13,4 %)

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



1. Die blanken Zahlen – Bevölkerung ab 60 Jahren in Dresden (3)

- Prognosen bis 2020
 - Zunahme der Gesamtbevölkerung auf 509.000 Menschen
 - Steigender Anteil der Menschen ab 60 Jahren: 29,9 %
 - zahlenmäßige Zunahme der Gruppe 80+: auf 11,9 % der Gesamtbevölkerung
 - Veränderung der Familienstrukturen
 - Zunahme einkommenschwacher und alimentierter Bevölkerungsteile

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



2. Alt werden und alt sein

- Alter ist evolutionsgeschichtlich gesehen eine sehr junge Lebensphase
 - gestiegene Lebenserwartung
 - verlängerte Phase nach Austritt aus dem Erwerbsleben
- Ab 60 Jahren spricht man von der Seniorin bzw. vom Senior (Ursprung lat.: älter, bejahrt, reifer, erwachsen)
- Dimensionen des Alters
 - physiologisch
 - psychologisch
 - soziologisch
- Einteilung in 3. und 4. Lebensalter bzw. „Junge Alte“ (60./65. Lj.) und „Alte Alte“ (80./85. Lj.)

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



2. Alt werden und alt sein

- Wie **alt** werden wir? versus **Wie** werden wir alt?
 - Das Alter selbstbestimmt gestalten
 - Ja-Sagen zum Älterwerden
 - Alter als Chance und Potential
 - Senioren als mächtige Konsumentengruppe, Arbeitskräfte, politische Einflussgröße und Ehrenamtpotential
- Voraussetzung sind angemessene Lebenslagen
 - Wirtschaftliche Situation
 - Wohnsituation
 - (Hilfe-)Bedarfe

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



2. Alt werden und alt sein

- Wirtschaftliche Situation in der Landeshauptstadt Dresden
 - Durchschnitts-Haushaltsnettoeinkommen (Quelle: KBU 2005): 1.623 €
 - leichtes Sinken gg. KBU 2002 durch Einkommensverringern von Befragten ohne Partner;
 - alleinlebende Rentner: - 2 %, 1.119 €
 - Rentnerpaar: + 4 %, 2.000 €
 - Anzahl der Senioren mit Grundsicherungsanspruch
 - Dezember 2006: 1.558
 - Juni 2007: 1.699
 - Keine repräsentative Erhebung zur Einkommensentwicklung
 - Annahme einer zukünftigen spürbaren Einkommensabsenkung nach der Erwerbsphase auf Grund Frühverrentung und unsteter Erwerbsbiographien

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



2. Alt werden und alt sein

- Wohnsituation (Quelle: KBU 2005)
 - Durchschnittlich bewohnte Wohnfläche: 68,4 m²
 - alleinlebende Rentner: 57,1 m²
 - Rentnerpaar: 70,0 m²
 - Durchschnittliche Raumanzahl: 2,7
 - alleinlebende Rentner: 2,3
 - Rentnerpaar: 3,0
 - Durchschnittliche monatliche Gesamtkosten für Unterkunft und Heizung: 458 €
 - alleinlebende Rentner: 387 €
 - Rentnerpaare: 503 €

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



2. Alt werden und alt sein

- (Hilfe-)Bedarfe von
 - Aktiven älteren und alten Menschen
 - Älteren und alten Menschen mit sozialer Indikation
 - Ältere und alte Menschen mit speziellem Hilfebedarf

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



3. Was müssen wir tun? – Pflichtige Aufgaben nach § 71 SGB XII (Altenhilfe)

- Vorhaltung von Leistungen, die der Betätigung und dem gesellschaftlichen Engagement dienen
- Vorhaltung von Leistungen der Beschaffung und Erhaltung einer altersgerechten Wohnung
- Beratung und Unterstützung bei der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste und stationärer Angebote
- Vorhaltung von Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen mit geselligem, unterhaltendem, bildendem, kulturellem und sozial-interaktivem Charakter

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Beratungsangebote
- Wohnen und Wohnformen
- Bildung, Kultur, Freizeit und Sport
- Selbstorganisation
- Ambulante Unterstützungsleistungen
- Teilstationäre und stationäre Dienstleistungen
- Finanzielle und sächliche Hilfen

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Beratungsangebote im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe
 - Kommunale Sozialarbeit in den Ortsamtsbereichen einschl. Ortschaften
 - 6 geförderte Beratungsstellen in freier Trägerschaft
 - 17 geförderte Seniorenbegegnungsstätten davon 9 Schwerpunkteinrichtungen mit sozialpädagogischer Fachkompetenz
 - Kommunale Beratungsangebote für spezifische Problemlagen
 - Beratungsangebote in freier Trägerschaft bzw. anderer Träger

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Wohnen und Wohnformen
 - Wohnungsanpassungsmaßnahmen
 - Betreutes Wohnen mit derzeit ca. 1.476 Wohneinheiten
 - Begleitetes Wohnen
 - Alternative Wohnformen, z. B. AWiG e. V.
 - Seniorenheim mit derzeit 271 Plätzen
 - (Pflegeheim)

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Bildung, Kultur, Freizeit und Sport
 - 17 geförderte Seniorenbegegnungsstätten
 - Begegnungsangebote von freien Trägern, von Kirchgemeinden, Wohnungsgesellschaften, etc.
 - Umfassende Seniorenbildungsangebote, z. B.
 - Seniorenakademie
 - Bürgeruniversität
 - Volkshochschule
 - Seniorencomputerclub
 - Stadtteil- und soziokulturelle Angebote

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Bildung, Kultur, Freizeit und Sport
 - Zielgruppenspezifische Kulturangebote, z. B.
 - Seniorentheatergruppen
 - Chöre
 - Seniorenkino
 - spezifische Angebote von Theater und Museen
 - Jugend&KunstSchule
 - Sportangebote speziell für Senioren, z.B.
 - 1. DD Gesundheits- und Seniorensportverein, Dresdner Sportclub
 - Integration der Zielgruppe in generationsübergreifende Sportgruppen (z. B. Kneipp-Verein)

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Selbstorganisation
 - Vielfältige geförderte und nicht geförderte Seniorenselbsthilfeaktivitäten, z. B.
 - Deutsches Sozialwerk
 - „Die Unverwüstlichen“, gG Striesen Pentacon e. V.
 - Seniorengruppen im Schönfelder Hochland
 - Nachbarschaftsnetzwerke, z. B.
 - Nachbarschaftshilfeverein Gorbitz

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Ambulante Unterstützungsleistungen
 - Umfassendes Netz an zugehenden Diensten z. B.
 - Einkaufsdienste
 - Hauswirtschaftshilfen
 - Mahlzeitendienste
 - Hausnotrufangebote
 - Mobilitätshilfen
 - Besuchs- und Begleitdienste
 - Flächendeckendes Netz ambulanter Pflegedienste
 - 94 ambulante Pflegeeinrichtungen

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Ambulante Unterstützungsleistungen
 - Hilfen für das Leben, z. B.
 - Telefon des Vertrauens (Gesundheitsamt)
 - Telefonseelsorge (Diakonie)
 - Trauer- und Sterbebegleitung, z. B.
 - ambulante und stationäre Hospizdienste

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Teilstationäre und stationäre Dienstleistungen (1)
 - Ausgewogenes Angebot von Tagespflegeeinrichtungen mit einer Kapazität von 260 Plätzen
 - Flächendeckende Struktur von Kurzzeit- und stationären Pflegeeinrichtungen, bisweilen über den Bedarf hinausgehend
 - 5.932 stationäre Pflegeplätze
 - derzeitige Versorgungsquote: 24,07 %
 - Prognostische Versorgungsquote (bis 2010): 21,04 %
 - Richtwert SMS 20 % bezogen auf die Bevölkerung ab 80 Jahren ohne Berücksichtigung der Änderung des SGB XI
 - 277 Kurzzeitpflegeplätze

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Teilstationäre und stationäre Dienstleistungen (2)
 - ❖ Distanzierung von Einzelvorfällen in Pflegeeinrichtungen
- Dresdner Pflegeeinrichtungen sind besser als ihr Ruf.
 - ❖ Ausdrücklicher Dank an Pflegekräfte und Unterstützungspersonal für engagierte Tätigkeit
 - Ungebrochen hoher Zuspruch von potentiellen Investoren

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



4. Was halten wir vor? - Angebote in der Landeshauptstadt Dresden

- Finanzielle und sächliche Hilfen
 - Leistungsgewährung nach einschlägigen Sozialgesetzbüchern, Wohngeld
 - Finanzierung von Wohnungsanpassungsmaßnahmen
 - Seniorenermäßigungen insb. in Kultureinrichtungen, meist gekoppelt mit spezifischen Veranstaltungen
 - Hilfsangebote für sozial schwache Menschen z. B.
 - Dresden-Pass
 - Angebote der Dresdner Tafel e. V., Suppenküchen
 - Sozialkaufhaus, Gebrauchtwarenbörse, Möbeldienst, Kleiderkammer
 - Begegnungscave der Heilsarmee

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



5. In Arbeit ... - Projekte in der Landeshauptstadt Dresden (1)

- Qualitätssiegel „Betreutes Wohnen im Alter“
- Gütesiegel „Seniorenfreundliche Dienstleistungen und Produkte“
- WHO-Projekt „Gesundes Altern“
- Förderung des Ehrenamtes
- Beförderung des generationsübergreifenden Miteinanders, mehr als nur Mehrgenerationenhäuser
- Projekt zur Versorgung demenziell erkrankter Menschen

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden



5. In Arbeit und (vorerst) vollendet - Projekte in der Landeshauptstadt Dresden (2)

- Internetauftritt www.dresden.de/senioren
- Seniorenkalender
- Broschüre „Herbstzeit“
- Erstes greifbares Ergebnis des Projektes zur Versorgung demenziell erkrankter Menschen: Demenz-Wegweiser
- Gesundheitskonferenz „Gesundes Altern in Dresden“

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



6. Geld ist nicht alles, aber... - Bereitstellung finanzieller Mittel für Seniorenarbeit und Altenhilfe

- Volumen im Jahr 2006: 1.471.000 EUR
 - Beratungsangebote: 263.250 EUR
 - Begegnungsangebote einschl. Schwerpunkt-Förderung: 970.697 EUR
 - Spezifische Angebote (u. a. gerontopsychiatrisch): 128.696 EUR
 - Seniorenselbsthilfe, Projektförderung, Hospizförderung: 108.363 EUR
- Zuwendungsbereich in den Jahren 2007 / 2008
 - Erhöhung des Budgets um jeweils 80.000 EUR
 - Förderung von zwei weiteren Hospizdiensten
 - Aktive Projektförderung

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



7. Partizipation - das neue Wort für Beteiligung

- (Entwurf) Sächs Mitwirkungsgesetz sichert umfangreiche Gestaltungs- und Teilhabemöglichkeiten für ältere Menschen
- Beteiligungsformen in Dresden
 - Seniorenbeirat
 - Mitarbeit im Landessenorenbeirat
 - regionale Fachplanungsgremien Seniorenarbeit und Altenhilfe
 - Seniorenkonferenz im Zwei-Jahres-Takt
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeit

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



8. Alles schon getan? – Ein Ausblick (1)

- (weitere) Umsetzung der Ziele der Sächsischen Altenhilferahmenplanung
 - Entwicklung einer aktiven Bürgergesellschaft
 - Kooperation der relevanten Akteure
 - Entwicklung von Strategien zur Begegnung des zunehmenden Hilfebedarfs
 - Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren
- Fortschreibung des Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden, insbesondere auch Berücksichtigung sozialräumlicher Aspekte

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



8. Alles schon getan? – Ein Ausblick (2) - Stichworte -

- Beförderung der aktiven, gesundheitsfördernden Lebensgestaltung im Alter
- Ausbau der Beratungsangebote, insbesondere in den Schwerpunkt-Seniorenbegegnungsstätten
- Abschluss von Vereinbarungen nach SGB XII mit Schwerpunkt- Seniorenbegegnungsstätten
- Weitere Ausgestaltung der Pflegeangebote in Kooperation mit den Pflegekassen, z. B. Schaffung von Pflegestützpunkten; Impulse für Qualitätssicherung, Implementierung von Fallmanagement

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



Herzlichen Dank

- den engagierten Seniorinnen und Senioren unsere Stadt
- allen Akteure und trägern der Seniorenarbeit und und Altenhilfe
- dem Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Dresden
- den unzählige ehrenamtlichen Dresdnerinnen und Dresdnern,
- den Kirchgemeinden sowie soziokulturelle Einrichtungen
- den Unterstützungs- und Pflegeeinrichtungen

DSK 2007

Landeshauptstadt
Dresden

Dresden
Dresden



4.3 Alt sein in Dresden aus Sicht des Seniorenbeirates von Werner Schnuppe, Seniorenbeirat

Keine Seniorin und kein Senior braucht in unserer Stadt Sorgen haben alt zu werden. Ob er sich im Renteneintrittsalter befindet oder der gestiegenen Anzahl der Einhundertjährigen angehört, ob er gesundheitlich fit und körperlich mobil ist oder ihm Krankheit und Gebrechen zu schaffen machen. Bei uns **in Dresden haben sich Jahr für Jahr die Bedingungen für ein Altern in Würde und ohne soziale Not verbessert. Allein, es bleibt künftig noch vieles zu tun.** Heute müssen deshalb von der Gesellschaft Antworten gefunden werden, die so vor Jahren noch in großer Ferne schienen und vor uns her geschoben wurden. Damit ist das breite Spektrum umrissen, welchem der ausschließlich ehrenamtlich tätige Seniorenbeirat verpflichtet ist. Dabei wirken wir nicht neben, sondern im Kontext mit dem Stadtrat und der Stadtverwaltung. Es versteht sich, dass wir uns dabei gewissermaßen als „Spezialisten für das Alter und eine Generationen verbindende Arbeit“ einbringen.

- Mitglieder des Seniorenbeirates arbeiten seit unserer Seniorenkonferenz von 2005 in **den Fachplanungsgremien in den Ortsamtsbereichen** mit. Hier werden die Probleme, Anliegen und Nöte, aber auch die Lösungswege für eine wohngebietsnahe Entwicklung der Altenhilfe sachkundig beraten. Erst in seiner jüngsten Oktobersitzung regte der Seniorenbeirat an, dass in der weiteren Planungsarbeit die Fragen der wohnungsnahen Versorgung mit Handels-, Dienstleistungs- und Gesundheitseinrichtungen mit aufgenommen werden sollten.

- **Wohnungen und das Wohnumfeld so zu gestalten, dass ein möglichst langes Verbleiben in den eigenen vier Wänden und im vertrauten Stadtgebiet möglich ist**, dass sollte für die Mehrzahl der Senioren anstrebens- und auf Dauer lebenswert sein. Es ist sehr ermutigend, dass auf diesem Gebiet in unserer Stadt verschiedenste Vorhaben und Modelle bereits in Angriff genommen wurden. Mit großem Interesse verfolgt der Seniorenbeirat was sich hierbei vollzieht. Bei den dazu in diesem Jahr entgegengenommenen Erfahrungsberichten der Vereine „AWIG – Alt werden in Gemeinschaft –“ und „Betreutes Wohnen“ konnten wir uns ein Bild vom bereits Erreichten, aber auch von angestrebten Zielen und Visionen machen. Betreutes Wohnen in all seinen Facetten gehört genauso dazu wie der zeitweilige Aufenthalt in Einrichtungen der Tages- und Kurzzeitpflege. Besonders hohen Anforderung an Wohnen, Betreuen und Pflege unterliegen heute und auch in Zukunft die Pflegeheime.

- Der Seniorenbeirat richtete zurückliegend seine Tätigkeit noch mehr daraus aus, dass das Thema Alt sein in Dresden die gebührende Öffentlichkeit erhält. So veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit der „Sächsischen Zeitung“ und der Jugend&KunstSchule Dresden zum 800jährigen Stadtjubiläum den **Fotowettbewerb „Aktiv im Alter – Senioren in Dresden“**. Mit Nachdruck haben wir uns für das Erscheinen eines Veranstaltungskalenders für Senioren eingesetzt, so wie es ein Stadtratsbeschluss von 2006 festgelegt hatte. Seit diesem Juli als monatliche Beilage im Amtsblatt und seit Oktober abrufbereit auf dem Internetportal der Stadt Dresden befindet er sich in der Einführungsphase. In der kommenden Januarsitzung werden wir im Seniorenbeirat eine Einschätzung der Einführungsphase vornehmen. Schon heute spricht alles dafür, dass wir mit dem **„Dresdner Veranstaltungskalender 50+“** ein Modell auf den Weg gebracht haben, was sich sehen lassen kann und für eine Großstadt beispielhaft ist.

- Unter dem sehr treffenden Titel **„Gesundes und aktives Altern“** hat am selben Ort wie heute am 3. Juli dieses Jahr eine Konferenz im Rahmen des „WHO-Projekt Gesunde Städte“ stattgefunden. Inzwischen sind erste Vorschläge zu Maßnahmen erarbeitet worden. Es war für die in dieses Projekt einbezogenen Mitglieder des Seniorenbeirates und die Teilnehmer an der Konferenz erfreulich festzustellen, dass mit diesem ganzheitlichen Ansatz gute Handlungsvorgaben für eine weitere Qualifizierung der Seniorenarbeit in der Stadt erbracht sind.

- Angesichts der steigenden Anzahl von Senioren und deren Wünschen für Gesunderhaltung und Wohlbefinden müssen wir feststellen, **das derzeitige Sportangebot genügt noch nicht den Erfordernissen**. Der Seniorenbeirat wird deshalb im kommenden Jahr erneut Impuls gebend zu dieser Thematik beraten.
- Erfahrungen und Anregungen aus anderen Städten hat der Stadtrat mit Beschlusses vom 23. November 2006 zum Anlass genommen um ein **Gütesiegel „Seniorenfreundliche Produkte und Dienstleistungen“** auf den Weg zu bringen, welches den Handels- und Dienstleistungseinrichtungen erteilt werden soll, die den Vorgaben gerecht werden. In der dazu eingerichteten Arbeitsgruppe arbeiten Mitglieder des Seniorenbeirates mit. Nutznießer dieser Offensive sollen unsere Senioren und Behinderte werden. Es geht gewissermaßen um ganz einfache und nützliche Dinge. Nicht der Ruf nach Investitionen ist beabsichtigt. Gewollt ist, dass der Kopf angestrengt und Herz bewiesen wird.
- **Seniorenbegegnungsstätten** sind unverzichtbar. Sie zu erhalten und zu stärken muss gemeinsames Anliegen der Stadt, der Betreiber und der Nutzer sein. Diesem klaren Votum schlossen sich die Stadträte aller Fraktionen an, als sie mit dem Beschluss zum Doppelhaushalt 2007/2008 die finanziellen Zuschüsse dafür festlegten. Die dazu vom Sozialamt dem Seniorenbeirat vorgetragenen Überlegungen wurden gebilligt. Wir werden uns im kommenden Jahr dieser Thematik erneut ausführlich zuwenden und nach Abstimmung mit Bürgermeister Kogge erneut zu einem Erfahrungsaustausch einladen.
- Die Senioren sind, wie auch andere Gruppen der Bevölkerung, in einem hohen Ausmaß bereit, auf völlig freiwilliger Basis ihre Kräfte für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Dies unterstreichen auch Aussagen der Dresdner zur kommunalen Bürgerumfrage 2002. Menschen über 50 Jahren geben überdurchschnittlich oft an, **ehrenamtliche Tätigkeiten** zu übernehmen, besonders im Sportbereich, dies geht jedoch ab 70 Jahren zurück. Ab 70 Jahren verstärken sich ehrenamtliche Tätigkeiten im Gesundheits- und Sozialbereich. Diese Aktivitäten und den Wunsch vieler Senioren für **Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen** nach besten Kräften mit zu fördern, betrachten wir als ein wichtiges ständiges Anliegen in unserer Beiratsarbeit. Genauso erfreulich positiv haben sich die Dresdner Seniorenakademie und die Bürgeruniversität entwickelt. Der Zuspruch zu den Informationsveranstaltungen und Vorlesungen ist weiter steigend. Überhaupt können wir feststellen, dass der Umfang und die Angebote der Anbieter heute breiter denn je gefächert sind. Die Volkshochschule, die Jugend&KunstSchule, Begegnungsstätten, Vereine und auch private Anbieter können hier genannt werden.

4.4 Alter – unsere Zukunft von Yvonne Olivier, Sächsisches Staatsministerium für Soziales

Alter unsere Zukunft!?

Wir werden älter, gesünder älter und immer individueller. Gleichzeitig gibt es immer weniger Jüngere, immer weniger Kinder. (Auch) Alter ist die Zukunft unserer Gesellschaft.

Was bedeutet das für uns? Unsere Städte müssen umgebaut werden, das aktive Berufsleben wird sich verlängern, die gegenseitige Hilfe erlangt größere Bedeutung, denn die Älteren brauchen mehr Hilfe. Wir werden mehr für uns vorsorgen müssen.

Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, ob alt oder jung. Aber jeder muss dazu auch die Möglichkeiten haben. Im Alter können Krankheit, geringere Leistungsfähigkeit und andere Faktoren diese Entfaltung einschränken. Daher haben uns die sächsischen Verfassungsväter und -

mütter in Artikel 7 der Sächsischen Verfassung beauftragt, „alte und Menschen mit Behinderung zu unterstützen und auf die Gleichwertigkeit ihrer Lebensbedingungen hinzuwirken.“ Das ist unser Auftrag.

Arbeit im Alter

Die europäische Union hat sich im Rahmen ihrer Beschäftigungsstrategie verpflichtet, politische Maßnahmen zu fördern, die eine angemessene Erwerbsbeteiligung der älter werdenden Menschen ermöglicht. Ein 45jähriger arbeitet heute pro Woche durchschnittlich 30 Stunden. Ein 60jähriger dagegen durchschnittlich 8 Stunden. Betrachtet man die demografische Entwicklung, so muss sich dieses Muster bald ändern. Rechnen wir das Ganze in die Zukunft und gehen wir von einer gleichbleibenden notwendigen Arbeitsstundenzahl aus, so müsste bis zum Jahr 2025 erreicht werden, dass auch die 50 bis 60jährigen etwa 30 Stunden pro Woche arbeiten.

Wir können dies auch ganz anders betrachten: Würde der durchschnittliche Erwerbstätige bis zum Alter von 65 Jahren auf einem gleich bleibend hohen Zeitniveau arbeiten und wären die Menschen bis zum Alter von 70 Jahren zu einem gewissen Teil in das Erwerbsleben eingebunden, ließe sich sogar eine Entlastung für die anderen Altersgruppen schaffen – und sie hätten in der Zeit der Partnerfindung und Familienbildung mehr Zeit für die Partnerschaft und die junge Familie, mehr Zeit für ihre Kinder. Eine attraktive Vision.

Wohnen im Alter

20 % der Deutschen wissen nicht, wie sie im Alter wohnen werden besagt eine Umfrage des Verbandes bayerischer Wohnungsunternehmen. Die meisten wollen möglichst lange eigenständig und selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung leben. Die wenigsten streben an, in ein Heim zu gehen. Über 19% der 50–59jährigen haben sich noch überhaupt keine Gedanken gemacht, wie und wo sie im Alter leben wollen.

Hilfe im Alter

Was hat Sachsen bisher getan, um alte Menschen in ihrer Selbstentfaltung zu unterstützen? Im stationären Bereich wurden seit 1992 fast 750 (?? – 1000 ist mit den Einrichtungen der Behindertenhilfe gerechnet; und mit Steuermitteln sind 332 entstanden!) Heime saniert oder neu gebaut. Im ambulanten Bereich hat sich ein umfassendes Netz ambulanter Dienste entwickelt, dass es älteren Menschen ermöglicht, in ihren eigenen vier Wänden zu leben. Soweit zu den Strukturen.

Aber wie können wir die Situation noch verbessern? Wir müssen noch früher als bisher auf veränderte Bedarfe und Bedürfnisse reagieren. Denn schon lange vor dem Schritt in ein Heim brauchen immer mehr Menschen Hilfe. Je wirksamer diese Hilfe ist, umso weniger Menschen müssen sich tatsächlich von ihrer gewohnten Umgebung trennen, um in einem Heim die letzten Jahre des Lebens zu verbringen. Dazu müssen wir die unterschiedlichen Hilfsangebote besser miteinander verbinden. So können die Politik und die Verbände, die Pflegedienste und alle gesellschaftlichen Kräfte zusammen einen großen Beitrag dazu leisten, dass immer mehr Menschen ihren Lebensabend selbstbestimmt genießen können. Dennoch bleibt zu konstatieren: Unsere Möglichkeiten bleiben begrenzt. Um den Älteren und den Alten das ihnen gewünschte selbstständige Leben so lange wie möglich zu ermöglichen, benötigen wir eine neue Kultur in der Altenhilfe.

Wohin wollen wir bis 2009?

Im Herbst 2006 hat die Expertenkommission „Demographischer Wandel Sachsen“ Empfehlungen zur Bewältigung des demographischen Wandels im Freistaat Sachsen vorgelegt mit dem Ziel, den demographischen Wandel in unserem Land zu gestalten. Vor diesem Hintergrund steht die Seniorenpolitik vor folgenden Schwerpunkten: Die Folgen des demographischen Wandels werden in Sachsen früher als in den anderen Ländern spürbar sein. Es müssen Rahmenbedingungen für das

Land und die Bürgerinnen und Bürger gestaltet werden, um die Gesellschaft unter diesen Bedingungen einer deutlich älter werdenden Gesellschaft für die Zukunft „fit“ zu machen.

Dieses Ziel ist erreichbar, wenn das Potential der älteren Generationen neu entdeckt und viel stärker für die vielfältigen Aufgaben in der Gesellschaft genutzt wird als bislang. Darüber hinaus müssen die Generationen ihre gemeinsame Verantwortung noch deutlicher erkennen und neue Wege eigenverantwortlichen und solidarischen Handelns gehen.

4.5 Generationsmiteinander **von Prof. Dr. Bärbel Bergmann, Technische Universität Dresden**

Dank gesunder Ernährung und der Fortschritte in der Medizin leben Menschen heute länger. Gleichzeitig werden weniger Kinder geboren. Das führt zu Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Das Durchschnittsalter steigt an. Lange Zeit begründete das Defizitmodell die Vorstellungen über die Leistungsfähigkeit älterer Menschen. Jüngere Befunde weisen jedoch darauf hin, dass Differenzierungen erforderlich sind. Das Defizitmodell betrifft nur ein Teilsegment Älterer, nämlich eine Teilmenge der Hochbetagten. Viele ältere Menschen, operationalisiert als aus dem Erwerbsleben ausgeschiedene Personen, befinden sich Dank der Verlängerung der Lebenserwartung nicht nur in einem guten Status körperlicher und geistiger Gesundheit mit beachtlichen Potenzialen an beruflichem und alltagsbezogenem Erfahrungswissen, an Leistungsfähigkeit, Lernfähigkeit und Interessen. Sie haben auch den Wunsch nach Integration, Gebrauchtwerden und Anerkennung persönlicher Kompetenzen. Zahlreiche Befunde der Psychologie der Lebensspanne begründen, dass für die Mehrzahl der jüngeren Älteren ein Kompetenzmodell zu unterstellen ist.

Mit dem Begriff der Generationengerechtigkeit werden Beziehungen zwischen verschiedenen Generationen beschrieben. Dabei gilt das Prinzip der indirekten Reziprozität: Jede Generation hat eine Verpflichtung gegenüber ihrer Nachfolgeneration, weil sie von ihrer Vorgängergeneration etwas erhielt. Generationengerechtigkeit ist erreicht, wenn zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse ebenso gut erfüllen können wie die heutige Generation. Ältere Personen müssen heute aufgrund der Gültigkeit des Kompetenzmodells durchaus nicht nur die Rolle des Empfängers von Dienstleistungen übernehmen. Sie können ebenso Dienstleistungen erbringen. Herausforderungen bestehen in einer Kommune darin, generationenübergreifende Partnerschaften so zu organisieren, dass mit einem gegenseitigen Geben und Nehmen die Stärken verschiedener Generationen bewusst genutzt werden.

5. Auswertung der Arbeitsgruppen vom 8. November 2007

5.1 Arbeitsgruppe 1 – „Ein Leben bis zum Tod“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Palliativversorgung und Hospizarbeit
Moderation	Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom M.A.HC, Palliativakademie
Kurzreferat	Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom M.A.HC, Palliativakademie
Fachassistenz	Dagmar Hoffmann, Christine Franke; Sozialamt
Inhalt des Inputreferats	Was heißt Leben? Impressionen zu Lebensmomenten fokussieren auf die Fragen „Was heißt Leben?“ „Was ist Sterben?“
Diskussionlinien, Schwerpunktthemen, Ergebnisse	Ist Sterben wirklich ein Tabu? Die eigene Sterblichkeit bedenken Erfahrungen in der Sterbebegleitung. Vom Umgang mit Menschen in den letzten Lebensmomenten. Begleitung der Angehörigen Trauer und Ausdrucksformen der Trauer Mehr Hilfe in der Begleitung der Begleiter
Hinweise für die Fortschreibung des Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden	Lernen mit Abschied zu leben, ihn zu gestalten und durch Trauer lernen als große Aufgabe des Menschen sollte ein fester Themenbaustein in den verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit sein. Wenn Trauer als Tiefe und nicht als Schwere vermittelt und verstanden wird, verlieren die Menschen die Scheu, sich mit Endlichkeit und Abschied zu befassen und entwickeln neue Lebensorientierung. Wesentliche Praxisaspekte sind dabei: „Sterben im Gespräch – Sprechenlernen über die Endlichkeit“ „Angstnehmen durch Begleiten“ „Hospizliche Elemente im Altenpflegeheim“, „Begleitung der Begleiter“, „Lebenszeichen – Sterbe(an-)zeichen“ „Lernen mit Trauer zu arbeiten“

5.2 Arbeitsgruppe 2 – „Wohnst du schon oder suchst Du noch?“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Wohnen im Alter
Moderation	Thomas Eggers, Tagespflege Bühlau
Kurzreferat	Sabine Thielemann, VSWG
Fachassistenz	Andreas Göbel, Volkssolidarität Dresden e. V.
Inhalt des Inputreferats	<ul style="list-style-type: none"> • Genossenschaftliches selbstbestimmtes Leben
Diskussionlinien, Schwerpunktthemen, Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Stabile Nachbarschaftsbeziehungen als wichtiges Gut gegenseitiger Wertschätzung und Hilfsbereitschaft • Individuelle Lebensvorstellungen kontra bestehende institutionelle Angebote • Stärkung und Förderung des Ehrenamtes durch professionelle Unterstützung/ Koordinierung in den Stadtteilen

Hinweise für die Fortschreibung des Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Zugänglichkeit von Informationen rund um das Wohnen, zu Wohnformen, Dienstleistungen • Wunsch nach Treffpunkten und Anlaufstellen im Wohngebiet (z. B. bestehende Begegnungsstätten, Projekte von Wohnungsgenossenschaften) • Vernetzung, Kooperation im Stadtteil über Trägergrenzen hinweg • Fördermittel für Wohnungs- und Gebäudeanpassung (z. B. Anbau Aufzüge) • Blick auf das Alter und das hohe Alter muss sich ändern • Aktivität und Selbstbestimmung im Alter
--	---

Inhalt Inputreferat von Sabine Thielemann

VSWG
Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e.V.

Arbeitsgruppe 2 „Wohnst du schon oder suchst du noch?“

- Wohnen im Alter: Anforderungen und Rahmenbedingungen für sächsische Wohnungsgenossenschaften
- Wohnungsanpassungsmaßnahmen und Wohnumfeldgestaltung
- Wohnformen
- Soziale Begleitung: Betreuung und soziokulturelle Angebote
- Handlungsansätze für die weitere Arbeit zum Erhalt der Lebensqualität für ein selbstbestimmtes Leben im Alter in vertrauter Umgebung

LebensWert

5.3 Arbeitsgruppe 3 – „Wenn das Gedächtnis nachlässt – was dann?“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Demenz
Moderation	Andrea Steuerlein, Sozialamt
Kurzreferat	Prof. Dr. Vjera Holthoff, Universitätsklinikum Dr. Susanne Cordts, Sozialamt
Fachassistenz	Therese Büttner, Caritasverband Michaela Musch, Dresdner Pflege- und Betreuungsverein

Inhalt Inputreferat von Prof. Dr. Vjera Holthoff, Universitätsklinikum

Auch wenn das Gedächtnis nachlässt - was dann?

In dem Referat wird ein kurzer Überblick über zwei wesentliche Fragen gegeben: einmal darüber, wie sich normales Altern des Gehirns manifestiert und welche Erkenntnisse es gibt, diesen Prozess positiv zu beeinflussen. Darüber hinaus widmet sich das Referat der Frage, was zu tun ist, wenn Einbussen


der höheren Hirnleistung manifest werden und der Verdacht auf eine Demenz entsteht. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, dass eine frühzeitige Diagnose und Behandlung für den Betroffenen und seine Angehörigen überaus wichtig ist.

Inhalt Inputreferat von Dr. Susanne Cordts, Sozialamt Dresden

Arbeitsgruppe 3

„Wenn das Gedächtnis nachlässt – was dann?“


Bestandsaufnahme des Projektes „Demenz“

Landeshauptstadt Dresden  2. Dresdner Seniorenkonferenz 7./8. November 2007 Sozialamt

Rückbesinnung: Altenhilfekonferenz 2005

Projektname

Ambulante Betreuung demenziell Erkrankter in der Landeshauptstadt Dresden

Landeshauptstadt Dresden  2. Dresdner Seniorenkonferenz 7./8. November 2007 Sozialamt

Projektziel

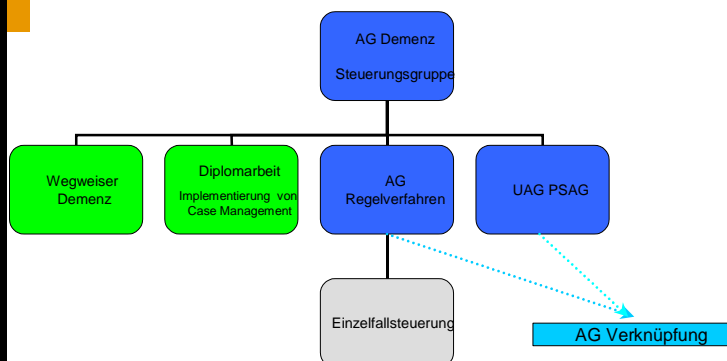
Schaffung eines effektiven und wirtschaftlichen Netzwerkes für die ambulante Betreuung demenziell Erkrankter,

- das am individuellen Bedarf ausgerichtet ist
- das allen Leistungsberechtigten zugänglich ist
- in dem alle erforderlichen Hilfen für den Einzelfall koordiniert werden unabhängig von der sachlichen Zuständigkeit und der Leistungserbringung
- das sich den sich ändernden Bedarfslagen und Ressourcen anpasst.

Projektlauf

- öffentlicher Workshop zum Projekt „Demenz
- Konkretisierung des Projektes (Februar 2006)
- Beginn des Projektes: 01.03.2006
- Erarbeitung eines Modells zur Einzelfallsteuerung für die ambulante Dementenbetreuung (August 2006)
- Herstellung eines verbindlichen Handlungsrahmens (September 2006)
- Erprobung des Modells (Oktober 2006)
- Schaffung einer bedarfsgerechten, anpassungsfähigen Angebotsstruktur für die Betreuung Dementer und der Beratung der pflegenden Angehörigen (August 2007)
- Handbuch zur Dementenbetreuung nach Nutzergruppen (November 2007)
- Öffentlichkeitsarbeit – Leben mit der Diagnose „demenzielle Erkrankung“ (Frühjahr 2008)
- Ergebnispräsentation (Frühjahr 2008)

Projektstruktur „Demenz“



AG Regelverfahren

- Erarbeitung und Erprobung eines Regelverfahrens zur Einzelfallsteuerung für die Versorgung dementiell Erkrankter auf der Grundlage des SGB XII in Verknüpfung mit den anderen Leistungsträgern
 - Phasen der Demenz
 - Hilfebedarf
 - Hilfen/ Maßnahmen/ Leistungen
 - Zuordnung zu Sozialgesetzen

UAG PSAG

- Medizinisch-ärztliche Versorgung in psychiatrischen Einrichtungen
- Behandlungsleitlinien

Schlussfolgerungen für weitere Arbeit

- Verknüpfung der ärztlich-medizinischen Versorgung mit komplementären Hilfen nach SGB XII zur Komplexversorgung
- Kooperation mit den Pflegekassen vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung des Pflegeversicherungsgesetzes
- Schaffung einer bedarfsgerechten, anpassungsfähigen Versorgungsstruktur für Betroffene und Bezugspersonen

5. 4 Arbeitsgruppe 4 – „Sind wir eine Großfamilie?“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Mehrgenerationengedanke
Moderation	Joachim Kaap, Jugendamt
Kurzreferat	Frank Eckhardt, riesa efau, Eveline Luplow, Seniorenbeirat
Inhalt des Inputreferats	<ul style="list-style-type: none"> • Das künftige Mehrgenerationenhaus des riesa efau - eines von zwei Mehrgenerationenhäusern in Dresden. • Zentrale Kriterien für ein Mehrgenerationenhaus • Gütesiegel für Seniorengerechte Waren und Dienste und die Kriterien.
Diskussionlinien, Schwerpunktthemen, Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen der Zukunftsfähigkeit der Vorhaben • Der Generationen verbindende Charakter der Vorhaben • Empfehlungen: <ul style="list-style-type: none"> > Beförderung einer Leitidee des Generationen übergreifenden Miteinanders. > Konkretisierung eines Kriteriums Mehrgenerationenfähigkeit für das politische Handeln, für Einrichtungen und Dienste. > Erweiterung des Generationenbezugs des Gütesiegels – durchaus auch mit einem Schwerpunkt im Altersbereich der Senioren.

Inhalt Inputreferat von Frank Eckhardt, riesa efau

riesa efau, gegründet in der Wende, versteht sich von Anbeginn an als Ort der schöpferischen Auseinandersetzung mit Entwicklungen. Dies können sehr eigene, sehr persönliche sein, die im kreativen Arbeiten ihren Ausdruck finden. Aber dies können und sollen ebenso solche sein, die sich in der Stadt, im Land, kurz in unserer Gesellschaft vollziehen, die miteinander zu diskutieren oder zu beeinflussen sind.

In diesem Sinne arbeitet das Haus einerseits als ein auch überregional aktives Projektzentrum für Kunst und Gesellschaft und andererseits als ebensolches im städtischen bzw. im Stadtteilkontext. Diese scheinbar nicht miteinander vereinbaren Pole zueinander zu bringen, ist eine ständige Herausforderung, aber auch das Elixier, um mit der Arbeit immer wieder so nah als möglich die wichtigen Themen zu treffen. Insofern ist der Anspruch, Angebote mit Menschen aus verschiedenen Generationen zu entwickeln und zu realisieren für uns nichts Neues, doch haben wir hier die Chance, eine neue Qualität in dieser Kommunikation zu erreichen.

Die Facette Mehrgenerationenhaus wird also bei riesa efau vielleicht weniger eine bloße Wärmestube erzeugen, als vielmehr hoffentlich eine Glut von Engagement und Kreativität freisetzen.

5.5 Arbeitsgruppe 5 – „Wie geht es weiter – liebe Jugend von gestern und Senioren von morgen?“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Konzept für die Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden (Altenhilfeplan)
Moderation	Kathrin Kircher, Stadtplanungsamt
Kurzreferat	Dr. Thomas Weinhart, Volkssolidarität Dresden e. V.
Fachassistenz	Marga Mätzelt, Sozialamt
Teilnehmerkreis	ca. 25 Teilnehmer
Inhalt des Inputreferats	Leitlinien und Leitbilder des Fünften Altenberichts der

	Bundesregierung, angewandt auf die Begegnungsstättenarbeit: <ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe und Selbstverantwortung der älteren Generationen Nachhaltigkeit und Generationensolidarität, Lebenslanges Lernen und Alter als Motor für Innovation, Prävention und soziale Unterstützung im Alter
Diskussionlinien, Schwerpunktthemen, Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamt ist und bleibt förderungswürdig (Aufwandsentschädigung, Qualifizierung, Anleitung) • Komm- und Gehstruktur in der offenen Altenhilfe • Wissen um Altersbedarfe und Kenntnis der differenzierten Lage vor Ort (Territoriale Besonderheiten und unterschiedliche Lebenslagen) • Offenheit gegenüber anderen Zielgruppen
Hinweise für die Fortschreibung des Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden	<ul style="list-style-type: none"> • (Förder-) Balance halten zwischen Angeboten zur Kompetenzentwicklung sozial benachteiligter alten Menschen UND der Anerkennung aktiver Senioren in ihrem bürgerschaftlichen Engagement; nachfrageorientiertes Leistungsspektrum, Einbeziehung der Nutzer, Angebote der Gesundheitsförderung in den BST berücksichtigen, trägerübergreifender Austausch und abgestimmte Angebotskultur.....

Inhalt Inputreferat von Dr. Thomas Weinhart, Volkssolidarität Dresden e. V.

Problemstellung und Diskussionsangebot

„Wie offen ist die offene Altenhilfe?“ – Oder: Hat die soziale Altenarbeit per se Zukunft? Angesichts einer alternden Gesellschaft scheint diese Frage beantwortet, zumal der gesellschaftliche Auftrag für die Altenhilfe klar bestimmt ist: Die Förderung des Engagements aktiver Senioren *und* die Unterstützung sozial benachteiligter alter Menschen, um deren Kompetenzen zu aktivieren und zu erhalten. Veränderungsbedarf in der gesamten Altenhilfe - so der einvernehmliche Befund der Kosten- und Anstellungsträger wie der Sozialen Gerontologie – ist hingegen angezeigt und erfordert den Wandel der herkömmlichen Angebotsstruktur hin zu einem nachfrageorientierten Unterstützungsmanagement für alle Menschen.

Der Referent diskutiert mit Blick auf die *Begegnungsstättenarbeit*, inwiefern der angerissene Wandel gelungen ist, welche Entwicklungspotenziale die Seniorenarbeit/Altenhilfe hat und konzentriert sich hierbei auf Hilfebedarfe, Zielgruppen, Leistungsinhalte und Qualifikationserfordernisse und macht letztlich die „Offenheit“ von Seniorenarbeit/Altenhilfe gegenüber anderen Adressaten deutlich.

Ein Thesenpapier mit einer aktuellen Literaturliste wird allen Teilnehmern der Arbeitsgruppe zur Verfügung gestellt.

Ich werde die Hauptkenntnisse und Leitbilder des 5. Altenberichts mit eigenen (s.u., in Anführung gesetzten) "lockeren" Untersetzungen mit den konkreten Schlussfolgerungen für die BST-Arbeit wie folgt diskutieren:

- (1) Mitverantwortung der älteren Generation oder: "Ich für mich und ich mit anderen für andere"
- Teilhabe und Selbstverantwortung alter Menschen durch motivationale, soziale, kulturelle Rahmenbedingungen fördern
 - Individualisierung der Lebensführung ist kein Makel, sondern oft Impuls für eine selbstbestimmte Mitwirkung am Gemeinwesen
 - ... und sichert eine bedarfsgerechte, nachfrageorientierte BST-Arbeit

- (2) Nachhaltigkeit und Generationensolidarität oder: "Hut ab vor den Alten" und "Schau an, unsere Kids"
- die Förderung und Verwirklichung von Potenzialen des Alters darf nicht zu Lasten anderer Generationen gehen
 - Inwiefern können die Potenziale des Alterns für eine familien- und kinderfreundliche(re) Gesellschaft genutzt werden?
 - es geht nicht um die Schaffung einer exklusiven "Altenkultur", sondern um angemessene altersintegrative Projekte in der BST-Arbeit
- (3) Lebenslanges Lernen und Alter als Motor für Innovation oder: "Hilf Dir selbst - sonst hilft dir ein Sozialarbeiter"
- Lebenslanges Lernen gilt für die beruflichen Akteure wie für alle engagierten Menschen
 - Ehrenamt entwickelt eine ganz originäre Expertise (nicht nur bloße Ergänzung der Berufsgruppen)
 - Sozialarbeit als berufliche "Erfolgsgeschichte" (auch in der Seniorenarbeit) und als "offenes Projekt"
- (4) Prävention oder: "Schon im Heute für das Morgen denken - und handeln"
- Zahlreiche empirische Belege für die positive Beeinflussung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit durch angemessene Trainings- und Bildungsarbeit in der BST-Arbeit
 - Defizite in der sozialen Unterstützung alter Menschen: Anteil Älterer, die von jüngeren Menschen Unterstützung erhalten, sinkt ...
 - BST-Arbeit und soziale Beratung als "Komm- und Gehstruktur"

5.6 Podiumsgespräch – „Alt sind nur die Anderen – ein Forum für interessierte Bürger“

Zusammenfassung der Arbeitsgruppentätigkeit

Fachinhalt	Gesundes und aktives Altern in der Landeshauptstadt Dresden
Moderation	Dr. Rotraut Sawatzki, WHO-Beirat „Gesunde Städte“
Kurzreferat	Claudia Kasimir-Glaeser, WHO-Beauftragte
Fachassistenz	Helga Laskowski, Diakonisches Werk Dresden
Teilnehmerkreis	14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, interessierte Bürgerinnen und Bürger und Fachvertreter
Inhalt des Inputreferats	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Dresdner Projektes „Gesundes und aktives Altern“ • Weg von der Defizitorientierung und der Hilfebedürftigkeit • Für eine moderne, ressourcenorientierte, ressortübergreifende und gesundheitsfördernde Seniorenpolitik • Vernetzung der relevanten Strukturen und Angebote sowie eine systematische Beteiligung Älterer • Gesellschaftliche Integration und altersgerechte Chancengleichheit beim Zugang zu Angeboten als wichtige Arbeitsprinzipien <p>Praxisbeispiele: Förderung von Seniorensport, Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit für gesunde Verhaltensweisen und Lebensstile, Verankerung altergerechter Stadtplanung, Förderung von ehrenamtlichem Engagement...</p>
Diskussionlinien, Schwerpunktthemen, Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Themen: körperliche Aktivität, Seniorenbildung/Kultur, Integration und Chancengleichheit, Teilhabe und Ehrenamt, Gesundheitsförderung/Prävention, Gesundheits- und

	<p>Pflegeversorgung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brückenschlagen – ältere Menschen, die aktiv sind, nehmen andere mit • Viele gute Angebote. Aber wie kommen die Informationen bei der Basis an? (Öffentlichkeitsarbeit, Information, Aktivierung) • Mobilitätsaspekt (Stadtteilbezug und Barrierefreiheit)
<p>Hinweise für die Fortschreibung des Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe in der Landeshauptstadt Dresden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Offensive aktivierende Seniorenarbeit • Vernetzung mit anderen Bereichen (Sport, Stadtplanung, Kultur, Gesundheit...) • Öffentlichkeitsarbeit über die bestehenden vielen guten Angebote • Sicherung von Beteiligung älterer Menschen, z. B. durch kleinere Fachkonferenzen oder Workshops zu speziellen Themen

Inhalt Inputreferat von Claudia Kasimir-Glaeser, WHO-Beauftragte

Im Zuge demographischer Veränderungen werden heute neue Herausforderungen an die Stadtpolitik und -entwicklung im Umgang mit ihrer älter werdenden Bevölkerung gestellt. Auch in Dresden erfordert der steigende Anteil lebenserfahrener Menschen eine offensive, engagierte und ressourcenorientierte Seniorenpolitik. Bereits heute sind etwa 40 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner 50 Jahre und älter. Bis zum Jahr 2020 wird ein Anstieg ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung in der Stadt auf etwa 55 Prozent prognostiziert.

Was heißt Alter? – eine exakte wissenschaftliche Definition gibt es nicht. Wir wissen nur, dass der Prozess des Alterns sich allmählich vollzieht und unwiderruflich ist. Dabei ist es nicht entscheidend, ob wir ein hohes Alter erreichen, entscheidend ist, gesund, beweglich und leistungsfähig zu bleiben. Die Zunahme an Lebenserwartung sollte nicht mit kranken und behinderten Jahren einhergehen. Altern ist ein körperliches, psychisches, soziales und geistiges Phänomen, das durch persönliches Engagement und individuelle Lebensformen auf der einen Seite und durch die Möglichkeiten, die die Gesellschaft den älteren Menschen bietet, beeinflusst wird.

Die Politik kann die demographische Situation weder stoppen noch gar umkehren. Die Politik kann aber Rahmenbedingungen schaffen, indem sie sich auf eine deutlich älter werdende Gesellschaft vorbereitet und einstellt und sich zu einer modernen Senioren- und Altenhilfe-Politik verpflichtet.

Diese anteilig größte Bevölkerungsgruppe aktiv in möglichst viele Bereiche des städtischen Lebens einzubeziehen, muss Anspruch unserer Stadt sein. Das bedeutet einerseits die Schaffung von Möglichkeiten, ältere Menschen in kommunale Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen, zum anderen ältere Menschen darin zu unterstützen, so lange wie möglich gesund und aktiv zu bleiben.

Bereits im Jahre 2002 wurde auf der internationalen Altenhilfekonferenz in Madrid das Ziel formuliert, möglichst vielen Menschen ein langes Leben zu ermöglichen und gleichzeitig für die verlängerte Lebenszeit eine hohe Lebensqualität zu erreichen, die gekennzeichnet ist von einem hohen Niveau körperlicher und geistiger Gesundheit und dem Erhalt der Selbständigkeit.

Im Dresdner WHO*-Projekt „Gesunde Städte“ ist im Jahre 2005 eine Initiative zu „Gesundem und aktivem Altern in Dresden“ entstanden. Angefangen bei der Gesundheitsberichterstattung im „Stadtgesundheitsprofil für ältere Menschen 2007“, über die Gesundheitskonferenz „Gesundes und aktives Altern“ im Juli 2007 bis zur Vorbereitung eines Stadtratsbeschlusses für eine seniorenfreundliche Politik in Dresden, einschließlich

Maßnahmeplan zu deren Umsetzung, hat es sich das Projekt zur Aufgabe gemacht, mit allen Partnern aus dem medizinischen, sozialen und Stadtentwicklungsbereich, aus der Politik, von Krankenkassen, unterschiedlichsten Vereinen und Trägern und nicht zuletzt den älteren Menschen in Dresden selbst sowohl aktuelle Problemlagen von Seniorinnen und Senioren als auch künftige Entwicklungstrends zu diskutieren.

Wie bereits in der Gesundheitskonferenz „Gesundes und aktives Altern“ werden unsere Diskussionsthemen die folgenden sein: Körperliche Aktivität // Seniorenbildung und -kultur // Gesellschaftliche Teilhabe und Ehrenamt // Soziale Integration // Prävention und Gesundheitsförderung // Gesundheitsversorgung und Pflegeversorgung //

Diese Themenliste ließe sich im Gespräch mit unseren älteren Bürgerinnen und Bürgern durchaus erweitern.

Genau darum geht es, zumindest in einem ersten Schritt, wenn in Politik und Verwaltung von Partizipation gesprochen wird, ältere Menschen zu ihren Themen, Problemen, Schwierigkeiten, aber auch positiven Erfahrungen zu Wort kommen zu lassen.

* Weltgesundheitsorganisation

6. Ergebnisse

Die „2. Dresdner Seniorenkonferenz – Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe“ hat ihre gestellten Ziele der Sachstandsinformation, der Diskussionsbeförderung und der Formulierung von Handlungserfordernissen erreicht. Alle Ergebnisse fließen in die Fortschreibung des Fachplanes Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden ein, welcher die Fachgrundlage der Arbeit mit älteren und alten Menschen in Dresden bildet.

Wesentlich für die weitere Seniorenarbeit und Altenhilfe sind insbesondere die identifizierten kommunale Handlungsschwerpunkte:

- nachhaltige Entwicklung einer Lobby für ältere und alte Menschen bei Aufdeckung und Nutzung der Potentiale,
- Bestandssicherung und Weiterentwicklung in allen Bereichen der Seniorenarbeit und Altenhilfe mit dem Fokus des gesunden, aktiven und selbstbestimmten Alterns,
- Entwicklung einer aktiven Bürgergesellschaft und des generationsübergreifenden Miteinanders,
- Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung durch die Sicherstellung einer geeigneten, sozialräumlichen Infrastruktur und Rahmenbedingungen mit dem Ziel der Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren,
- Entwicklung von Strategien zur Begegnung des zunehmenden Hilfebedarfs und Weiterentwicklung der Unterstützungsstrukturen,
- Erarbeitung und Umsetzung wirksamer Konzepte gegen eine mögliche Vereinsamung älterer und insbesondere alter Menschen,
- Beförderung der Kooperation und Netzwerkarbeit der Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe,
- interdisziplinäre Kooperation im Interesse der Belange älterer Menschen, auch verwaltungsintern,
- zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit.

7. Presseresonanz

Dresdner Amtsblatt 25.10.2007

Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe

Zweite Dresdner Seniorenkonferenz im November

27 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner sind 60 Jahre und älter. Grund genug, rechtzeitig vorzusorgen und über Seniorenarbeit und Altenhilfe mit und für ältere Menschen nachzudenken.

Bereits zum zweiten Mal lädt deshalb die Landeshauptstadt Dresden zur Seniorenkonferenz ins Rathaus ein – und zwar am Mittwoch, 7. November, ab 13 Uhr und am Donnerstag, 8. November ab 9 Uhr in den Festsaal des Rathauses, Dr.-Külz-Ring 19. Hier besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, sich in Vorträgen, Diskussionsrunden und Gesprächsforen über die Seniorenarbeit und Altenhilfe zu informieren. Die Teilnahme an der zweiten Seniorenkonferenz ist kostenfrei. Es wird jedoch um eine Anmeldung bis zum Donnerstag, 1. November gebe-



ten. Ansprechpartnerin für alle organisatorischen Fragen ist Grit Hammer, Telefon (03 51) 4 88 48 58. Bei fachlichen Fragen kann man sich an Annett Lohse, Telefon (03 51) 4 88 48 92 wenden.

▲ **Bewegung hält jung und fit – in jedem Alter.** Nordic Walking, wie hier im Großen Garten, ist dabei besonders geeignet: Es werden nicht nur Herz und Kreislauf trainiert, sondern auch die Gelenke geschont. Foto: Füssel

1,55 Millionen Euro für Seniorenhilfe

Dresdner immer älter: Jeder 4. schon über 60

DR. KOPOL 25.10.2007

Dresden wird immer älter. Über 27 Prozent aller Dresdner sind bereits jetzt älter als 60 Jahre. Dem stehen nur 15 Prozent Kinder und Jugendliche gegenüber. Auch die Altersarmut nimmt ständig zu. Mit der zweiten Dresdner Seniorenkonferenz will Sozialbürgermeister Tobias Kogge gegensteuern.

Bis Ende 2006 waren 1558 Dresdner Senioren auf Hartz IV angewiesen. Bereits bis Mitte 2007 kamen 110 Rentner neu hinzu. „Das wird sich in den nächsten Jahren zum Problem entwickeln. Viele langjährig Arbeitslose werden neu hinzukommen“, so Tobias Kogge (CDU).

Probleme, die auf der zweiten Dresdner Seniorenkonferenz (am 7. und 8. November) angesprochen werden sollen. An den zwei Tagen gibt es Seminare, Referate und Arbeitsgruppen - unter anderem zu den Themen „Generationsmiteinander“ oder „Wenn das Gedächtnis nachlässt“.

„Wir investieren im Moment 1,55 Millionen Euro für die Seniorenhilfe. 2008 wird der wichtige Altenhilfeplan fortgeschrieben. Die Ergebnisse der Seniorenkonferenz werden da sicherlich mit einfließen“, so Bürgermeister

Kogge. Das gesamte Programm zur Seniorenkonferenz steht unter www.dresden.de. Bis zum 1. November können sich interessierte Dresdner für die kostenlose Konferenz anmelden. Tel. 0351/4 88 48 71. DiHe

SZ 25.10.2007

DRESDEN

Immer mehr Dresdner älter als 100

Eine neue Statistik gibt jetzt eine aktuelle Übersicht über die Altersstruktur in Dresden. Dabei kommt raus, dass 21 000 Dresdner über 80 Jahre, 4 000 Dresdner über 90 Jahre alt sind. Insgesamt 76 Dresdner haben bereits die Altersgrenze von 100 Jahren überschritten. Die Menschen in der Stadt erreichen im Durchschnitt ein immer höheres Lebensalter, insgesamt wird die Stadt jedoch immer jünger. Eine Seniorenkonferenz soll sich jetzt mit den Lebensbedingungen der Alten befassen. (SZ) ▶ Seite 18

Immer mehr Dresdner werden über 100 Jahre alt

SZ 25.10.2007



Ein biblisches Alter: Erna Jährgig wird im November 102 Jahre alt. Sie bleibt gern zu Hause, hört Platten, liest ein Buch oder die Zeitung. Sie würde nicht in einem Heim wohnen wollen, sagt sie. Ihr Essen kocht sie selbst. Ab und zu kommt ihr Neffe zu Besuch.

Foto: Steffen Füssel

In Dresden leben 76 Menschen, die über hundert Jahre alt sind. Die Stadt plant eine Seniorenkonferenz am 7. und 8. November.

■ Charlotte Maihoff

Erna Jährgigs Aufpasser hat etwa die Maße einer Brotdose. Er liegt auf der Anrichte ihrer Küche, glänzend weiß, ein Kasten aus Plastik mit drei Knöpfen: Einer grün, einer weiß, einer rot.

Erna Jährgig wird im November 102 Jahre alt, die Treppen zu ihrer Wohnung im 2. Stock steigt sie allein, aber wenn sie drinnen einmal infällt, wird sie sich nicht helfen können. Sie gehört zu den „alten Alten“, die sich nach der aktiven Zeit im Alter zunehmend Ruhe wünschen. Knapp fünf Prozent der Dresdner sind über 80, insgesamt

27 Prozent über 60 Jahre alt. Für die „Jungen Alten“ unter ihnen gibt es Sport- und Weiterbildungsangebote, Seniorenbegegnungsstätten und einen eigenen Beirat der Stadt. Am 7. und 8. November wird sich die Seniorenkonferenz des Sozialamts in Diskussionen und Workshops mit ihren Belangen befassen.

Der rote ist der Notfall-Knopf

Erna Jährgig ist zufrieden, so wie sie lebt, mit dem Notrufkästchen fühlt sie sich sicher: „Den grünen Knopf muss ich täglich morgens um neun drücken, damit die Malteser um die Ecke wissen, dass es mir gut geht“, erzählt sie, nachdem sie sich für die Unordnung in der Küche entschuldigt hat – bis auf einen Topf auf dem Herd ist die Küche blitzblank. Den weißen Knopf drücke sie, wenn sie aus dem Haus geht, erklärt sie weiter, und den roten im Notfall. Außerdem trägt die zierliche Frau ein Sicherheitsarmband mit großer roter Hilfe-Taste, „Falls ich es nicht mehr bis in die Küche

schaffe“, sagt sie und lächelt. Seit 40 Jahren Seniorin, seit 50 Jahren wohnt sie in der gleichen Zweiraum-Wohnung, damit müsste sie Sozialbürgermeister Tobias Kogge als Paradebeispiel für ein gelungenes Leben im Alter dienen können: „Wir wollen, dass diese Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt in gewohnter Umgebung leben“, sagte Sozialbürgermeister Tobias Kogge, der gestern Einzelheiten zur Seniorenarbeit der Stadt

vorstellte: Die Rahmenbedingungen für ein Ehrenamt im Alter sollen verbessert, ein „Gütesiegel für seniorenfreundliche Dienstleistungen“ geschaffen werden. Das verdient sich, wer zum Beispiel einen Heimbringservice für den Einkauf anbietet oder die Preise in Großdruck ausweist. Zudem ist ein Seniorenkalender mit kulturellen Veranstaltungen geplant. Es sollen Angebote geschaffen werden, die alte und junge Alte in das gesellschaftliche Leben einbinden.

Erna Jährgig ist allein. Ihr Mann ist vor 17 Jahren gestorben, sie hat keine Kinder, der Neffe wenig Zeit, sagt sie. Ihr Kasten hat zwar eine Sprechfunktion, aber nur für Notfälle. Und die gab es bisher noch nicht: „So alt ich bin, ich war noch nie im Krankenhaus“, sagt sie, nicht ohne Stolz. Vielleicht wird Erna Jährgig einen Blick in den Seniorenkalender werfen, ab und zu fährt sie doch ganz gerne aus. Erst diese Woche war sie in Schellerhau – bei einem Treffen der Hundertjährigen.

Alte Menschen in Dresden

Senioren insgesamt:	rund 134 500
über 60 Jahre:	rund 65 000
über 70 Jahre:	rund 45 000
über 80 Jahre:	rund 21 000
über 90 Jahre:	rund 4 000
über 100 Jahre:	76

Der älteste Dresdner ist 104, die älteste Dresdnerin ist 107 Jahre.

Informationen für Senioren in der Stadt bietet: www.dresden.de/senioren

Nachdenken mit den Älteren

Am 7. und 8. November findet die 2. Dresdner Seniorenkonferenz statt

DNA | 25.10.2007

Von UTA SCHIRMER

Schaut man sich die stetig steigende Zahl der über 60-Jährigen in Dresden an, verwundert es nicht, dass für Sozialbürgermeister Tobias Kogge (CDU) die Seniorenpolitik zu einem zentralen Thema der Kommunalpolitik geworden ist. „Grund genug, um zum Nachdenken über die Arbeit von, mit und für ältere Menschen in unserer Stadt aufzufordern“, findet nicht nur Kogge. Am 7. und 8. November findet deshalb die inzwischen zweite Dresdner Seniorenkonferenz im Festsaal des Rathauses statt.

Die Stadtverwaltung will die zweitägige Veranstaltung nutzen, um mit lebenserfahrenen Bürgern in Dialog zu treten. Neben den Senioren selbst werden Träger der Seniorenarbeit und Altenhilfe, Seniorenbeauftragte, Stadträte, Mitarbeiter der Stadtverwaltung, Vertreter der Kranken- und Pflegekassen sowie pflegende Angehörige teilnehmen. „Wir wollen eine breite, öffentliche Diskussion altenhilfeelevanter Fragen, die konkrete Impulse für die künftige Planung und Arbeit in der Seniorenarbeit und Altenhilfe geben“, sagte gestern Petra Zschöckner, Leiterin des Sozialamtes. Für Sozialbürgermeister Kogge ist die Konferenz ein wesentlicher Bestandteil für die mittlerweile zweite Fortschreibung des Altenhilfplans von 1999, die im nächsten Jahr ansteht.

Am ersten Tag der Seniorenkonferenz stehen ab 13 Uhr mehrere Vorträge auf dem Programm. Unter anderem berichtet der Vorsitzende des Seniorenbeirats Dr. Dietmar Laue über alt sein in Dresden, die sächsische Seniorenbeauftragte Yvonne Olivier referiert zum Thema „Alter – unsere Zukunft“. Ein weiteres Referat widmet sich dem Generationsmiteinander. Um 17.30 Uhr gewähren Senioren dann einen kleinen Einblick in die darstellenden Künste der Dresdner Seniorenkultur. Tag zwei steht ab 9 Uhr ganz im Zeichen der aktiven Diskussion in fünf verschiedenen Arbeitsgruppen. Darin geht es unter anderem um Palliativversorgung und Hospizarbeit, Wohnen im Alter sowie um die Betreuung Demenzkranker. Außerdem gibt es unter der Leitung von Retraut Sawatzki vom Seniorenbeirat ein Gesprächsforum unter dem Titel „Alt sind nur die Anderen“. Im Rahmen der Konferenz wird zudem der neue Demenzwegweiser der Stadt vorgestellt sowie eine Ausstellung mit Bildern Dresdner Freizeitmaler jenseits der 50 gezeigt.

© Die Teilnahme an der Seniorenkonferenz ist kostenfrei. Um Anmeldung bis zum 1. November beim Sozialamt unter Telefon 4 88 48 71 wird gebeten. Fachliche Fragen zur Konferenz werden unter Telefon 4 88 48 92 beantwortet.



Die Generation „60 plus“ ist nicht nur gesünder und aktiver als früher, sondern macht mittlerweile fast ein Drittel der Dresdner Bevölkerung aus. Deshalb will die Stadtverwaltung die „lebenserfahrenen Bürger“ nun stärker einbeziehen. Foto: Dietrich Flechtner

Dresden altert rasant

Seniorenarbeit in der Elbmetropole lebt vom Ehrenamt



Rentner in Dresden bei der Zeitungslektüre. Haben sie keine Lobby in der Stadt? Foto: Caro

Von ANDREAS KIRSCHKE

Helga Seifert (71) spitzt zu. „Haben ältere Menschen keine Lobby?“, fragt die Vorsitzende des Vereins Deutsches Sozialwerk Dresden (DSW). Eben eröffnet sie die Seniorenkonferenz 2007 im Rathaus. „Nachdenken über Seniorenarbeit und Altenhilfe“ heißt das Motto. Seniorenbeirat und Stadt laden ein. In Vorträgen und Arbeitsgruppen nähern sich die Teilnehmer den Themen. Diese wirken provokant – in einer Stadt, in der 76 Einwohner über 100 sind.

„Ein Leben bis zum Tod“, „Wohnst du schon oder suchst du noch?“, „Wenn das Gedächtnis nachläßt – was dann?“, „Sind wir eine Großfamilie?“ „Wie geht es weiter – liebe Jugend von gestern und Senioren von morgen?“ lauten die Themen. „Es geht um Erfahrungsaustausch. Wir wollen Ideen entwickeln, Anregungen holen, Kompetenz bündeln“, betont Werner Schnuppe, stellvertretender Vorsitzender des Seniorenbeirates.

In der Elbmetropole zeigen sich die Auswirkungen des demographischen Wandels deutlich: **Dresden altert rasant.** Von 496.000 Einwohnern sind 27 Prozent über 60, fünf Prozent über 80 Jahre. 2020 werden fast 30 Prozent über 60 sein, zwölf Prozent über 80. Ist die Stadt darauf vorbereitet?

Tobias Kogge, Bürgermeister für Soziales, fragt nach der Qualität, nach dem inneren Wert des Alt-Werdens in Dresden. Von bedrohlichen Vorfällen in Pflegeheimen distanziert er sich. **Dresdner Pflegeheime seien besser als ihr Ruf.** Heute gibt es 5.932 stationäre Pflegeplätze in der Stadt. Es gibt ein flächendeckendes Netz von 94 ambulanten Pflegeeinrichtungen. Die Versorgung liegt weit über den Richtwerten des Sozialministeriums.

Doch längst nicht alle Alten brauchen Pflege: Viele Senioren in der Stadt treiben aktiv Sport. **Jeder fünfte im Kreissportbund ist über 60!** „Sportstätten gibt es genügend. Die Frage ist, ob sie immer ausreichend geöffnet und zugänglich sind“, sieht Werner Schnuppe Reserven. Ebenso bei der Entwicklung neuer, altersgerechter Sportangebote in den Vereinen.

Altersgerechter sollen die Dresdner Geschäfte werden. **Dazu will die Stadt 2008 ein Gütesiegel „Seniorenfreundliche Produkte und Dienstleistungen“ einführen.** Sind die Gänge im Laden breit genug? Sind Waren klar und groß beschriftet? Gibt es Sitzplätze? Gibt es eine Toilette? „Herz und Verstand des Ladeninhabers müssen mitspielen“, ist der Seniorenbeirat überzeugt.

Die Seniorenarbeit lebt in Dresden stark vom Ehrenamt. Allein das Deutsche Sozialwerk vereint 130 Mitglieder. „Wir besuchen Menschen in Heimen und Hospizen. Wir basteln, wandern, reden mit Senioren“, sagt Helga Seifert.

Wolfram Thomas (67), der einen Seniorenkreis der Eisenbahner-Gewerkschaft transnet betreut, sieht bei den Senioren der Stadt eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. **38 Senioren seien schon wegen finanzieller Probleme**

„Herz und Verstand müssen mitspielen“

aus der Gewerkschaft ausgetreten. Zudem gebe es, bedingt durch fehlende Jobs für Jugendliche, auch Generationskonflikte, sagt er.

„Es beginnt in den Familien. Hier muß man ansetzen“, meinen Luisa Langer (17) aus Altenberg und Kathleen Franke (26) aus Dresden. Beide lernen in der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) Altenpflegerin. Sie mögen die Arbeit. **Alte, so finden sie, gehören nicht aufs Abstellgleis.**

„Haben ältere Menschen eine Lobby?“, fragt Helga Seifert nachdenklich. „Zumindest im Verborgenen. Doch es ist zu sporadisch. Zu sehr dem Zufall überlassen. Es fehlt eine Plattform, die es ermöglicht, alle Senioren würdig zu betreuen.“ **Hier sieht sie den Seniorenbeirat künftig in der Pflicht.**

Impressum

Landeshauptstadt Dresden
Sozialamt
Sozialplanung
Postfach 12 00 20
01001 Dresden

Telefon (03 51) 4 88 48 92
Telefax (03 51) 4 88 48 13
E-Mail sozialplanung@dresden.de